OTTO F. KERNBERG, NEW YORK

Das sexuelle Paar: Eine psychoanalytische Untersuchung*

Übersicht: Liebe bedeutet die Fähigkeit, Idealisierung und Erotik miteinander zu verbinden und eine tiefe Objektbeziehung herzustellen. Der Autor untersucht die klinischen Eigenschaften des erotischen Begehrens, seine ekstatischen und aggressiven Aspekte der Grenzüberschreitung des Selbst und seine genetischen Wurzeln ebenso wie die unbewußten Objektbeziehungen, die dem sexuellen Paar zugrunde liegen. Nach Kernberg verkörpert die Liebesbeziehung das Wagnis, sich mit dem ödipalen Elternpaar zu identifizieren und es gleichzeitig zu überwinden. Brüche in der Liebe sieht der Autor in der Diskontinuität der Beziehung zwischen Mutter und Kind begründet. Ein reifes Überich, dem eine Umwandlung primitiver Verbote und Schuldgefühle infolge von Aggression vorausgeht, fördert die Liebe und die Bindung an das geliebte Objekt, und ein gesundes Ich-Ideal ist eine fundamentale Voraussetzung, sich zu verlieben. Eine abschließende Betrachtung gilt dem Verhältnis von Gruppe und Liebespaar.

Erotisches Begehren

Welches sind die klinischen Eigenschaften des erotischen Begehrens, wie können sie von der psychoanalytischen Untersuchung aufgedeckt werden?

Eine erste Eigenschaft des erotischen Begehrens ist das Streben nach Lust, das immer auf eine andere Person gerichtet ist: auf ein Objekt, das penetriert oder in das eingedrungen wird, oder ein Objekt, dessen Penetrieren oder Eindringen erstrebt wird. Es ist ein Verlangen nach Nähe, nach einer Verschmelzung und Vermischung, und zwar mit der Eigenschaft sowohl einer gewaltsamen Grenzüberschreitung als auch des Einswerdens mit der anderen Person. Die konkreten Sexualphantasien richten sich auf das Eindringen, die Penetration oder die Aneignung, und sie schließen auf der Ebene der bewußten oder unbewußten Phantasie die Beziehungen zwischen körperlichen Erhebungen und Vertiefungen ein: Penis, Brustspitze, Zunge, Finger und Fäzes auf seiten des Penetrierens oder Eindringens; Vagina, Mund und Anus auf seiten des Aufnehmens oder Umschließens. Die rhythmische Reizung dieser Körperzonen verspricht zwar erotische Befriedigung, aber diese Befriedi-

* Leicht gekürzte Fassung der Frankfurter Sigmund-Freud-Vorlesung aus dem Jahr 1988, gehalten unter dem Titel »Psychopathologie der Liebesbeziehungen«.

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

gung verliert ihre befriedigende Eigenschaft, wenn sie nicht die umfassendere Funktion des Verschmelzens mit einem anderen Objekt erfüllt. »Behälter« [»container«; »Aufnehmendes«] und »Behaltenes« [»contained«; »Aufgenommenes«] dürfen nicht mit ›männlich‹ und ›weiblich‹ oder ›aktiv‹ und ›passiv‹ verwechselt werden. Wir finden Phantasien der aktiven Einverleibung [incorporation] und des passiven Penetriertwerdens zusammen mit solchen des aktiven Penetrierens und des passiven Einverleibtwerdens vor. Psychische Bisexualität in der spezifischen sexuellen Interaktion, im Sinne einer Identifizierung sowohl mit dem Selbst als auch mit dem Objekt, ist für Männer und Frauen universal. Man könnte sagen, Bisexualität sei vor allem eine Funktion der Identifizierung mit den beiden Beteiligten einer sexuellen Beziehung oder mit allen dreien in der Triangulierung des sexuellen Erlebens.

Eine zweite Eigenschaft des erotischen Begehrens ist die Befriedigung aus der Identifizierung mit dem anderen Geschlecht, genauer gesagt, mit der sexuellen Erregung und dem Orgasmus des Sexualpartners, wobei sich zwei komplementäre Verschmelzungserlebnisse verdichten. Das erste Element ist dabei die Lust aus dem Begehren des anderen, die durch die Reaktion des anderen auf das sexuelle Begehren des Selbst zum Ausdruck gebrachte Liebe und das damit einhergehende Verschmelzungserlebnis in der Ekstase. Damit verbunden ist das Gefühl, beide Geschlechter zugleich zu werden, kurzfristig jene gewöhnlich unüberwindliche Trennwand zwischen den Geschlechtern zu überwinden, zusammen mit dem Gefühl der Ergänzung und der Lust am Penetrieren und Umschließen, des Penetriert- und Umschlossenwerdens beim sexuellen Eindringen.

Eine dritte Eigenschaft des erotischen Begehrens ist ein Gefühl des Überschreitens und des Überwindens der Verbote, die bei allen sexuellen Begegnungen impliziert sind; eines Verbotes, das auf die ödipale Strukturierung des Sexuallebens zurückgeht. Dieses Gefühl des Überschreitens nimmt viele Formen an. Das einfachste und allgemeinste ist das Überschreiten der konventionellen Moral, der üblichen gesellschaftlichen Zwänge, die sowohl die Intimität der Körperoberflächen als auch die Intimität der sexuellen Erregung vor einer öffentlichen Zurschaustellung schützen.

In einem tieferen Sinn schließt die Überschreitung auch das Überschreiten ödipaler Verbote der sexuellen Intimität mit dem ödipalen Elternteil des anderen Geschlechts ein: Damit ist sowohl eine Herausforderung an den ödipalen Rivalen als auch ein Triumph über ihn gegeben. Zur Überschreitung gehört freilich auch das Überschreiten gegenüber dem Se-

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

xualobjekt selbst, das als verführerisch lockend und als zurückhaltend erlebt wird. Zur sexuellen Erregung gehört auch das Gefühl, daß das Objekt sich sowohl anbietet als auch zurückhält und daß die sexuelle Penetration oder das Verschlingen des Objekts eine Verletzung seiner Grenzen ist. In diesem Sinne kommt zur Überschreitung auch die Aggression gegen das Objekt hinzu: eine Aggression, die in ihrer lustvollen Befriedigung erregend ist und in der die Fähigkeit mitschwingt, im Schmerz Lust zu empfinden, wie auch die Projektion dieser Fähigkeit auf das Objekt. Die Aggression ist auch deshalb lustvoll, weil sie durch eine liebevolle Beziehung gezügelt wird. Wir haben es also mit einer Inkorporation der Aggression in die Liebe und mit der Vergewisserung der Sicherheit angesichts einer unvermeidlichen Ambivalenz zu tun.

Der ekstatische und aggressive Aspekt in dem Bestreben, die Grenzen des Selbst preiszugeben, repräsentiert einen ebenso tiefen und komplexen Aspekt des erotischen Begehrens. Die sexuelle Erregung und der Orgasmus ermöglichen das Erlebnis der Verschmelzung mit dem Anderen, das höchste Gefühl der Erfüllung und der Überschreitung der Grenzen des Selbst. Zugleich gewähren sie ein Gefühl des Einsseins mit den biologischen Aspekten des persönlichen Erlebens. Beim Anderen Schmerz auszulösen und sich im Schmerz mit der erotischen Lust des Anderen zu identifizieren, ist das Gegenstück zum erotischen Masochismus. In dieser Hinsicht schließt die sexuelle Erregung auch ein Element der Selbstpreisgabe ein: Man macht sich zum Sklaven des Anderen und ist zugleich Herr über dessen Schicksal. Wie weit diese aggressive Verschmelzung durch die Liebe gezügelt wird, ist hauptsächlich durch das Überich bestimmt, durch den Grenzwächter jener Schranken der Liebe, die auch die Aggression umfassen. Kurz gesagt, sowohl bei der Lust als auch beim Schmerz gibt es ein Streben nach einem Höhepunkt des Affekterlebens, das die Grenzen des Selbst zeitweise aufhebt; nach einem Höhepunkt des Affekterlebens, der dem Leben einen fundamentalen Sinn verleiht, eine Transzendenz, die das sexuelle Engagement mit einer religiösen Ekstase und mit einem Freiheitserlebnis jenseits der Grenzkontrolle der Alltagsexistenz verbindet.

Die Idealisierung des Körpers des Anderen oder der Objekte, die diesen Körper repräsentieren, ist ein wichtiger Aspekt des erotischen Begehrens. Meltzer und Williams (1988) haben die Existenz eines frühen »ästhetischen Konflikts« postuliert, der mit der Einstellung des Kleinkinds zum Körper der Mutter zusammenhängen soll. Nach dieser Auffassung kommt die Liebe des Kleinkinds zur Mutter in der Idealisierung ihrer Körperoberfläche zum Ausdruck, und durch die Introjektion der müt-

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

terlichen Liebe, die in der Idealisierung des kindlichen Körpers ausgedrückt wird, findet in dieser Selbstidealisierung eine Identifizierung mit ihr statt. Diese Idealisierung soll das früheste Gefühl für ästhetischen Wert oder Schönheit entstehen lassen.

Meltzer und Williams zufolge richtet sich jedoch die abgespaltene Aggression gegen die Mutter hauptsächlich gegen deren Körperinneres, das aufgrund einer Projektion als gefährlich erlebt wird. In dieser Sicht ist das Begehren und die Phantasie eines gewaltsamen Eindringens in den mütterlichen Körper ein Ausdruck der Aggression und des Neids sowohl gegenüber ihrer äußeren Schönheit als auch gegenüber ihrer Fähigkeit, Leben und Liebe zu geben. Die Idealisierung der mütterlichen Körperoberfläche ist somit eine Abwehr der gefährlichen Aggression, die unter dieser Oberfläche lauert. Die Körperpflege des Kindes durch die Mutter löst die erotische Wahrnehmung der mütterlichen Körperoberfläche aus. Die in Form von erotischer Stimulierung der Körperoberflächen empfangene Liebe wird zum Stimulus für das erotische Begehren als Ausdrucksmittel für Liebe und Dankbarkeit.

Die mangelnde Aktivierung oder gar Aufhebung der Erotik der Körperoberfläche legt eine erste sexuelle Hemmung fest, wenn eine starke Aggression und ein entsprechender Mangel an lustvoller Reizung der Körperoberfläche sich so miteinander verbinden, daß sie die Entwicklung früher Idealisiserungsprozessse als Teil der erotischen Stimulierung stören. Die zweite Unterdrückung der Sexualerregung, die mit späteren Überich-Funktionen und mit ödipalen Verboten zusammenhängt, ist viel weniger gravierend und ergibt eine viel bessere Prognose für die Behandlung.

Der Wunsch nach dem Locken [teasing] und Gelocktwerden [being teased] ist ein weiterer zentraler Aspekt des erotischen Begehrens. Der Wunsch läßt sich nicht ganz abtrennen von der Erregung, die daher rührt, daß die Schranke zu etwas Verbotenem hin überwunden wurde, das nun als »sündhaft« oder »amoralisch« erlebt wird. In einem tiefen Sinne ist das Sexualobjekt immer ein verbotenes ödipales Objekt und der Sexualakt eine symbolische Wiederholung und Überwindung der Urszene. Allerdings lege ich hier den Akzent auf die Selbst-Zurückhaltung des Objekts, auf das Locken als eine Verbindung von Versprechen und Zurückhaltung, von Verführung und Enttäuschung.

Sexuelles Locken [sexual teasing] ist zwar meistens, aber nicht immer mit einem exhibitionistischen Locken verbunden, und es macht den engen Zusammenhang zwischen Exhibitionismus und Sadismus deutlich. Zudem ist der Voyeurismus die einfachste Reaktion auf exhibitionisti-

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

sches Locken und bedeutet die sadistische Penetration eines Objektes, das sich selbst zurückhält. Wie bei anderen Perversionen ist auch hier kennzeichnend, daß die exhibitionistische Perversion eine typische sexuelle Abweichung bei Männern ist, während exhibitionistisches Verhalten sehr viel häufiger mit dem Charakterstil von Frauen zusammenhängt. Psychoanalytische Deutungen des weiblichen Exhibitionismus als eine Reaktionsbildung auf den Penisneid müssen dahingehend abgeändert werden, daß sie auch unseren neuesten Wahrnehmungen jenes komplexen Schrittes Raum geben, den das kleine Mädchen unternimmt, wenn es seine Objektwahl von der Mutter auf den Vater verschiebt: Der Exhibitionismus ist eine Forderung nach sexueller Bestätigung auf Distanz. Die Liebe des Vaters und sein Akzeptieren des kleinen Mädchens mit dessen vaginaler Genitalität bekräftigt die weibliche Identität des Mädchens und dessen Selbstakzeptanz (Paulina Kernberg, persönliche Mitteilung).

Die Erfahrung der weiblichen Sexualität als zugleich exhibitionistisch und zurückhaltend, das heißt als verlockend, ist ein überaus kräftiger Stimulus für das erotische Begehren des Mannes. Außerdem ist es eine Quelle der Aggression, ein Motiv für die aggressive Bedeutung des Eindringens in einen weiblichen Körper; eine Quelle jener voyeuristischen Aspekte der sexuellen Beziehung, die auch den Wunsch einschließen, zu beherrschen, zur Schau zu stellen, auf die Schranken der echten und falschen Scham bei der geliebten Frau zu stoßen und diese zu überwinden.

Der voyeuristische Impuls, ein Paar beim Geschlechtsverkehr zu beobachten – auf symbolischer Ebene: gewaltsam in die Urszene einzudringen –, ist eine Verdichtung des Wunsches, in die Abgeschlossenheit und das Geheimnis des ödipalen Paares einzudringen und sich an der verlokkenden Mutter zu rächen. Der Voyeurismus ist in dem Sinne eine wichtige Komponente der sexuellen Erregung, daß jede sexuelle Intimität ein Element der Privatheit und der Abgeschlossenheit, mithin eine Identifizierung mit dem ödipalen Paar und einen potentiellen Triumph über dieses einschließt.

Damit kommen wir zu einem weiteren Aspekt des erotischen Begehrens, nämlich zum Schwanken zwischen dem Streben nach Abgeschlossenheit, nach Privatheit und Ausschließlichkeit in der Beziehung einerseits, und dem Streben nach einem radikalen Bruch, nach dem Ausbruch aus der sexuellen Intimität andererseits. Dem herkömmlichen Klischee unserer Gesellschaft von heute zufolge sind es die Frauen, die eine Intimität und Kontinuität in der Liebesbeziehung über deren sexuelle Bedeutung hinaus aufrechterhalten wollen, während die Männer sich nach

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

einer sexuelle Befriedigung, nach dem Orgasmus, aus der Intimität lösen. Diese Annahme läßt die Entwicklungsunterschiede der männlichen und der weiblichen Sexualität außer acht und verwechselt die frühen Stufen der männlichen Entwicklung mit der reifen Entwicklung bei beiden Geschlechtern. In der klinischen Praxis begegnen wir ebensovielen Ehemännern, deren Abhängigkeitsverlangen durch die gefühlvolle Hingabe ihrer Frauen an die Kinder enttäuscht wird, wie Frauen, die sich darüber beklagen, daß die Ehemänner das sexuelle Interesse an ihnen nicht aufrechterhalten können.

In der gesamten Diskussion aller dieser Komponenten der sexuellen Erregung und des erotischen Begehrens habe ich mich auf einige ihrer genetischen Ursprünge bezogen. Braunschweig und Fain (1971, 1975) haben eine ansprechende Theorie über die Eigenschaften des erotischen Begehrens mit Bezug auf die frühe Entwicklung im Verhältnis des Säuglings und des Kleinkindes zur Mutter formuliert. Ihre Ansicht läßt sich etwa so zusammenfassen: Die frühe Beziehung des Kindes beider Geschlechter zur Mutter bestimmt die spätere Fähigkeit zur sexuellen Erregung und zum erotischen Begehren.

Braunschweig und Fain schreiben der psychischen Abwendung der Mutter vom Kind eine entscheidende Rolle zu. Sie kontrastieren die mütterliche erotische Stimulierung des kleinen Knaben mit dem Bruch, der dadurch festgelegt wird, daß die Mutter ihr erotisches Interesse von ihm zurückzieht und es wieder auf ihren Gatten richtet. Genau in diesem Moment identifiziert das Kleinkind sich mit der zwar frustrierenden, aber stimulierenden Mutter; mit ihrer erotischen Stimulierung und mit der Stimulierung des sexuellen Paars, das heißt mit dem Vater als dem Objekt der Mutter. Diese Identifizierung des Kindes mit den beiden Partnern des ödipalen Paars liefert den elementaren Bezugsrahmen für eine psychische Bisexualität und festigt in der unbewußten Phantasie des Kindes die trianguläre Situation.

Das Gewahren dieser Enttäuschung beim Knaben und die implizite Zensur seines erotischen Begehrens nach der Mutter verlagert seine erotische Stimulierung dann in masturbatorische Phantasien und Aktivitäten, einschließlich des Wunsches, den Vater zu ersetzen und – in einer primitiven symbolischen Phantasie – zum Penis des Vaters und zum Objekt des mütterlichen Begehrens zu werden.

Beim Mädchen verbietet die unterschwellige und unbewußte Zurückweisung der sexuellen Erregung der Mutter, die sie gewöhnlich beim kleinen Jungen erlebt, nach und nach das direkte Gewahren der ursprünglichen vaginalen Genitalität: Das Mädchen ist sich deshalb seiner

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

eigenen genitalen Regungen immer weniger bewußt, wobei es durch den Bruch der Beziehung zur Mutter weniger direkt enttäuscht wird. Die Identifizierung mit der mütterlichen Erotik nimmt subtilere Formen an, die darauf zurückzuführen sind, daß die Mutter die Identifizierung des Mädchens mit ihr in anderen Bereichen toleriert und fördert. Unter stillschweigendem Eingeständnis der »untergründigen« Natur seiner eigenen Genitalität verstärkt die sich vertiefende Identifizierung mit der Mutter auch sein Verlangen nach dem Vater und seine Identifizierung mit beiden Angehörigen des ödipalen Paars.

Der Wechsel des Objekts von der Mutter zum Vater bestimmt die Fähigkeit des Mädchens, eine tiefreichende Objektbeziehung zum geliebten und bewunderten, aber distanzierten Vater zu entwickeln, samt der heimlichen Hoffnung, von ihm schließlich akzeptiert zu werden und im Ausdruck der eigenen genitalen Sexualität von neuem frei zu sein. Diese Entwicklung fördert die Fähigkeit des Mädchens, sich emotional auf eine Objektbeziehung einzulassen, die von früh an eine größere Fähigkeit der Frau zu einer solchen Bindung im eigenen Sexualleben festlegt, als dies bei Männern der Fall ist.

Die Erklärung dafür liegt im frühen Vertrauenserweis, in der Abwendung des Mädchens von der Mutter zum Vater, in dessen Liebe und »distanzierter« Bestätigung der Weiblichkeit des Mädchens sowie in dessen Fähigkeit, die eigenen Abhängigkeitsbedürfnisse auf ein Objekt zu verlagern, das körperlich schwerer zugänglich ist als die Mutter, und sich aufgrund eben dieses Objektwechsels den präödipalen Konflikten und Ambivalenzen gegenüber der Mutter entziehen zu können. Die Männer, deren Fortsetzung ihrer Beziehung zur Mutter bei anderen weiblichen Objekten eine potentielle Verlängerung sowohl präödipaler als auch ödipaler Konflikte mit der Mutter bedeutet, haben größere Schwierigkeiten, mit Ambivalenzen gegenüber Frauen fertigzuwerden, und sie zeigen in ihrer Fähigkeit, genitale Bedürfnisse und Zärtlichkeitsbedürfnisse zu integrieren, eine langsamere Entwicklung.

Unbewußte Objektbeziehungen

Die Fähigkeit, sich zu verlieben, ist ein Eckpfeiler in der Paarbeziehung (Kernberg, 1976). Sie bedeutet die Fähigkeit, Idealisierung und Erotik miteinander zu verbinden, mithin das Potential, eine tiefe Objektbeziehung herzustellen. Ein Mann und eine Frau, die ihre gegenseitige Anziehung und das gegenseitige Verlangen feststellen und die in der Lage sind, eine vollständige sexuelle Beziehung herzustellen, die eine emotionale

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

Nähe und ein Gefühl der Verwirklichung ihrer Ideale in der engen Verbindung zum Anderen mit sich führt, bringen ihre Fähigkeit zum Ausdruck, nicht nur Erotik und Zärtlichkeit, Sexualität und Ich-Ideal unbewußt zu verknüpfen, sondern im Dienste der Liebe auch Aggression zu mobilisieren.

Die der Herausforderung der Paars zugrunde liegende unbewußte Dynamik schließt auch die Überwindung ödipaler Verbote einer sexuellen Verbindung mit einem geliebten und idealisierten Objekt des anderen Geschlechtes ein. Hinter dem ödipalen Vater verkörpert der Geliebte einer Frau auch die präödipale Mutter, die ihre Abhängigkeitsbedürfnisse befriedigt, während sie zugleich das Tolerieren der sexuellen Intimität mit einem symbolischen ödipalen Objekt zum Ausdruck bringt. Sowohl für den Mann als auch für die Frau verkörpert die Liebesbeziehung das Wagnis, sich mit dem ödipalen Paar zu identifizieren und es gleichzeitig zu überwinden (Kernberg, 1976).

Die Liebe und das beständige Paar

Mit der sexuellen Intimität stellt sich eine weitergehende emotionale Intimität ein, und mit der emotionalen Intimität auch die unvermeidliche Ambivalenz von ödipalen und präödipalen Beziehungen. Angesichts des häufigen Vorkommens schwerer ödipaler Schuldgefühle und der narzißtischen Abwehr, die sowohl ödipale als auch präödipale Wurzeln haben, stellt sich die Frage: Welche Faktoren sind für das Herstellen und Aufrechterhalten einer erfolgreichen Beziehung zwischen Mann und Frau verantwortlich?

Aus psychoanalytischer Sicht ist das Verlangen, ein Paar zu werden und damit die tiefen unbewußten Bedürfnisse nach einer liebevollen Identifizierung mit der Vaterschaft und der Mutterschaft in einer sexuellen Beziehung zu befriedigen, ebenso wichtig wie es die aggressiven Kräfte sind, die dazu tendieren, das Paar zu zerstören; und was eine leidenschaftliche Bindung zerstört und wie ein Gefühl der Gefangenschaft und der »sexuellen Langeweile« aussehen mag, ist in Wirklichkeit die Aktivierung einer Aggression, die das empfindliche Gleichgewicht zwischen Sadomasochismus und Liebe in der sexuellen und emotionalen Beziehung eines Paares bedroht.

Unbewußt wird ein Gleichgewicht hergestellt, kraft dessen die Partner gegenseitig die jeweils domininierende pathogene Objektbeziehung ergänzen, was dazu führt, daß die Beziehung auf neue und unvorhersehbare Arten zementiert wird. Deskriptiv stellen wir fest, daß Paare in

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

ihrer Intimität vielfach »verrückt« interagieren. Aus der Sicht des Beobachters realisiert das Paar ein seltsames Szenarium, das sich von den gewöhnlichen Interaktionen völlig unterscheidet; ein Szenarium, das allerdings in der Vergangenheit wiederholt realisiert worden war. Diese »Vereinigung in der Verrücktheit« wird gewöhnlich durch die normaleren und befriedigenderen Aspekte der Beziehung des Paares im sexuellen, emotionalen, intellektuellen und kulturellen Bereich aufgelöst. Eine normale Fähigkeit zur Diskontinuität, zum Bruch in der Paarbeziehung, spielt denn auch tatsächlich eine zentrale Rolle bei ihrer Aufrechterhaltung.

Brüche

Diese Fähigkeit zur Diskontinuität, zum Bruch, die Braunschweig und Fain (1971, 1975) beschrieben haben, gründet in der Diskontinuität der Beziehung zwischen Mutter und Kind.

Die Fähigkeit zum Bruch wird von Männern in ihrer Beziehung zu Frauen ausgespielt: in der Trennung von der Frau nach der sexuellen Befriedigung zeigt sich die Behauptung der Autonomie (im Grunde eine normale narzißtische Reaktion auf den Rückzug der Mutter), die typischerweise in dem – vorwiegend weiblichen – kulturellen Klischee fehlinterpretiert wird, Männer hätten eine geringere Fähigkeit als die Frauen, Abhängigkeitsbeziehungen herzustellen. Bei Frauen wird dieser Bruch normalerweise in der Interaktion mit ihren Kleinkindern aktiviert, zu der auch die erotische Dimension dieser Interaktion gehört: genau dies führt zu dem häufig vorkommenden Gefühl des Mannes, verlassen worden zu sein, und auch hier gibt es ein kulturelles Klischee – diesmal ein männliches –, nämlich das der Unvereinbarkeit von mütterlichen Funktionen und heterosexueller Erotik bei den Frauen.

Die Unterschiede im Tolerieren von Brüchen bei Männern und Frauen zeigen sich, wie Alberoni (1987) beschrieben hat, auch darin, wie sie jeweils Liebesbeziehungen abbrechen: Frauen brechen gewöhnlich ihre sexuellen Beziehungen zu einem Mann, den sie nicht mehr lieben, ab und vollziehen einen radikalen Bruch zwischen einer alten und einer neuen Liebesbeziehung. Männer sind gewöhnlich in der Lage, eine sexuelle Beziehung mit einer Frau auch dann weiterzuführen, wenn sich ihre emotionalen Verpflichtungen verschoben haben, das heißt, sie haben eine größere Fähigkeit, den Bruch zwischen emotionalen und erotischen Besetzungen zu ertragen und erotische Besetzungen einer Frau in der Realität und in der Phantasie über viele Jahre hinweg selbst

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

dann fortzusetzen, wenn in der Wirklichkeit gar keine kontinuierliche Beziehung zu ihr mehr besteht.

In den vielen Jahren des Zusammenlebens kann die Nähe eines Paars durch das wiederholende Agieren bestimmter unbewußter Szenarien entweder gestärkt oder zerstört werden. Ich meine damit unbewußte Szenarien, die über längere Zeit hinweg wiederholt werden und die sich vom periodischen Ausagieren gewöhnlicher, abgespaltener unbewußter Objektbeziehungen aus der Vergangenheit unterscheiden. Insbesondere meine ich damit die agierende Wiederholung ödipaler Szenarien, im Zusammenhang mit einer Invasion des Paares durch ausgeschlossene Dritte als eine wichtige zerstörerische Kraft, sowie verschiedenartige imaginäre Zwillingsbeziehungen, die das Paar als eine destruktive zentripetale oder entfremdende Kraft ausagiert. Untersuchen wir zunächst diese letzten Beziehungen.

Narzißtische Konflikte zeigen sich nicht nur in unbewußtem Neid, im Abwerten, im Schlechtmachen und in der Trennung, sondern auch im unbewußten Begehren, sich selbst durch den geliebten Partner, der als imaginärer Zwilling angesehen wird, zu vervollständigen. Didier Anzieu (1986) hat in einer Weiterentwicklung von Bions (1967) Arbeit die unbewußte Wahl des Liebesobjekts als homosexuelle und/oder heterosexuelle Ergänzung des Selbst beschrieben: als eine homosexuelle Ergänzung in dem Sinne, daß der heterosexuelle Partner als Spiegelbild des Selbst benutzt wird. Alles das, was beim Partner diesem Ergänzungsschema nicht entspricht, wird nicht toleriert. Wenn diese Intoleranz auch die Sexualität des Anderen mit einschließt, dann kann sie zu einer schwerwiegenden sexuellen Hemmung führen. Der Intoleranz für die Sexualität des Anderen liegt der narzißtische Neid gegenüber dem anderen Geschlecht zugrunde. Wird die Wahl des Anderen jedoch als die eines sexuellen Zwillings getroffen, dann kann die unbewußte Phantasie der Ergänzung dadurch, daß beide Geschlechter in einem einzigen verkörpert werden, als kräftiges Bindemittel wirken. Als erster hat Bela Grunberger (1979) auf die unbewußten narzißtischen Phantasien hingewiesen, beide Geschlechter in einem einzigen zu verkörpern.

Häufig wird beobachtet, daß die Partner nach vielen Jahren des Zusammenlebens einander immer ähnlicher werden, und man fragt sich dann, wie zwei so ähnliche Personen einander wohl gefunden haben mögen. Die narzißtische Befriedigung in dieser Zwillingsbeziehung, die Vermählung von Objektliebe und narzißtischer Befriedigung, wie wir sagen könnten, schützt das Paaar vor der Aktivierung destruktiver Aggression. Unter weniger idealen Bedingungen können sich solche Zwillingsbezie-

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

hungen zu dem weiterentwickeln, was Anzieu (1986) als »Haut« der Paarbeziehung bezeichnete: die Forderung nach umfassender und beständiger Nähe, die auf den ersten Blick zwar als Intimität der Liebe erscheint, dann aber schließlich zur Intimität des Hasses wird. »Liebst Du mich immer noch?«, als dauernd wiederholte Frage, die das Bedürfnis zur Bewahrung der gemeinsamen Haut des Paares zeigt, ist das Gegenstück zu der Aussage »Du behandelst mich immer so!«, die die unter der Haut erfolgende Qualitätsveränderung der Beziehung von der Liebe zur Verfolgung signalisiert.

Triangulierungen

Direkte und umgekehrte Triangulierungen, die ich in einer früheren Arbeit beschrieben habe (1988), bilden die häufigsten und typischsten Szenarien, die im schlimmsten Fall das Paar zerstören und im besten Fall seine Intimität und Beständigkeit bekräftigen können. Die direkte Triangulierung bezieht sich auf die unbewußte Phantasie eines ausgeschlossenen Dritten, eines idealisierten Angehörigen desselben Geschlechts wie das in Frage stehende Subjekt – der gefürchtete Rivale, der eine Wiederholung des ödipalen Rivalen ist. Jeder Mann und jede Frau fürchtet bewußt oder unbewußt die Anwesenheit von jemandem, der für seinen/ihren Sexualpartner befriedigender sein könnte, und dieser Dritte ist der Ursprung der emotionalen Unsicherheit in der sexuellen Intimität und auch der Ursprung der Eifersucht als Alarmsignal, das die Integrität des Paares schützt.

Die umgekehrte Triangulierung verweist auf die Kompensations- und Rachephantasie, sich mit einer anderen Person als dem eigenen Partner einzulassen: mit einem idealisierten Angehörigen des anderen Geschlechts, der für das begehrte ödipale Objekt steht und dadurch eine trianguläre Beziehung herstellt, in der die betreffende Person nunmehr von zwei Angehörigen des anderen Geschlechts umworben wird, statt mit dem ödipalen Rivalen desselben Geschlechts um das idealisierte ödipale Objekt des anderen Geschlechts wetteifern zu müssen. Ich behaupte, daß aufgrund dieser beiden Universalphantasien potentiell, in der Phantasie, immer zugleich sechs Personen miteinander im Bett liegen: das Paar, seine jeweiligen unbewußten ödipalen Rivalen und seine jeweiligen unbewußten ödipalen Ideale.

Die ewige Frage: »Was wollen die Frauen? Was wollen die Männer?«, läßt sich so beantworten: Männer wollen eine Frau in vielfachen Rollen – als Mutter, als kleines Mädchen, als Zwillingsschwester, vor allem aber

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

als erwachsene sexuelle Frau. Die Frauen hingegen wollen aufgrund ihres schicksalshaften Wechsels weg vom Primärobjekt Männer in väterlichen Rollen, aber auch in mütterlichen Rollen; sie wollen einen kleinen Jungen, einen Zwillingsbruder und einen erwachsenen sexuellen Mann. Auf einer anderen Ebene können Frauen und Männer den Wunsch haben, eine homosexuelle Beziehung auszuagieren oder die Geschlechtsrollen umzukehren: in einem letzten Versuch, jene Geschlechtergrenzen zu überwinden, die die narzißtische Befriedigung in der sexuellen Intimität zwangsläufig einengen: beide sehnen sich nach einer vollständigen Verschmelzung mit dem geliebten Objekt, mit ödipalen und präödipalen Bedeutungen, die niemals erfüllt werden können.

Eigenschaften des Überichs

Meines Erachtens schützt die Überich-Integration und Reifung, die in der Umwandlung primitiver Verbote und Schuldgefühle infolge von Aggression in der Anteilnahme für den Anderen – und für das Selbst – zum Ausdruck kommt, die Objektbeziehung des Paares: Das reife Überich fördert die Liebe und die Bindung an das geliebte Objekt. Weil das Überich immer auch Verbote gegen die Überbleibsel ödipaler Konflikte enthält, kann es die Fähigkeit zur sexuellen Liebe durch Verbote bedrohen, die sich gegen genitale Impulse und gegen die Integration sexueller und zärtlicher Gefühle richten. Somit kann das Überich die dauerhafte Fähigkeit zur sexuellen Leidenschaft entweder sichern oder zerstören. Wenn eine primitive Überich-Pathologie vorherrscht, werden sadistische Überich-Vorläufer ausagiert und von den Partnern in Form von primitiven abgespaltenen Objektbeziehungen projiziert, die in ihrer Beziehung ausgelöst werden. Was sich in extremen Fällen als völlige »Abwesenheit« normaler Überich-Funktionen erweist, kann der entscheidende Faktor sein, der das Paar zerstört.

Die Aufrichtung des Ich-Ideals als entscheidende Substruktur des Überichs ist eine fundamentale Voraussetzung für die Fähigkeit, sich zu verlieben. Das Ich-Ideal spiegelt die Fähigkeit, die Idealisierung über das Selbst hinaus fortzuentwickeln. Die Idealisierung des geliebten Anderen macht die Projektion von Aspekten des eigenen Ich-Ideals auf den Anderen deutlich. Diese Projektion fällt mit der tiefen Bindung an das projizierte Ideal zusammen; mit dem Gefühl, daß der geliebte Andere das Lebendigwerden eines begehrenswerten und langersehnten Ideals in der äußeren Realität verkörpert. So gesehen umfaßt die in der Realität stattfindende Beziehung zum geliebten Anderen auch die Erfahrung, die

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

eigenen psychischen Grenzen zu überschreiten; eine ekstatische Erfahrung, die in einen dialektischen Gegensatz zur gewöhnlichen Welt der Alltagsrealität tritt und dem Leben einen transzendenten Sinn verleiht.

Ich bin der Auffassung, daß Überich-Funktionen in einer Paarbeziehung auf mehreren Ebenen aktiviert werden. Die erste Ebene ist die des Ausagierens von Überich-Funktionen bei beiden Partnern, was sich normalerweise in der Fähigkeit zeigt, ein Gefühl der Verantwortung für den Anderen und für das Paar zu entwickeln, ein Gefühl der Anteilnahme an der Beziehung und des Schutzes dieser Beziehung vor den Folgen der unvermeidlichen Aktivierung von Aggression als Bestandteil der normalen Ambivalenz in Intimbeziehungen.

Auf einer zweiten Ebene der Überich-Aktivierung macht die Projektion verdrängter Aspekte des frühkindlichen Überichs auf den Partner die beiden Partner besonders empfindlich für Kritik von seiten des Anderen. Diejenigen, die wir am meisten lieben, können uns nicht nur am stärksten verletzen, sondern uns auf ganz besondere Weise auch überaus schuldig fühlen lassen. Ein Hof von projizierten primitiven Überich-Eigenschaften verstärkt die aggressive Qualität der objektiven Kritik von seiten des Anderen. Außerdem wird durch das »Rebellieren« gegen die Kritik von seiten des Partners und das Schuldgefühle auslösende Verhalten das eigene frühkindliche Überich einem »Gegenangriff« ausgesetzt und zeitweilig überwunden. Zyklen der Projektion von Überich-Funktionen auf den Anderen und der »Rebellion« gegen diese projizierten Überich-Funktionen können das psychische Gleichgewicht des Paares stützen.

Daneben gibt es noch eine dritte Ebene der Aktivierung von Überich-Funktionen beim Paar: eine subtilere und nicht faßbare, aber dennoch höchst bedeutsame Ebene. Es sind dies die gesunden Aspekte des Ich-Ideals beider Partner, die sich einerseits zu einer gemeinsamen Struktur aus erstrebenswerten und erhofften Werten verbinden, die eine Funktion des Ich-Ideals zum Ausdruck bringen, andererseits aber auch zu einer Struktur aus unerwünschten und verbotenen Werten, in der sich verbietende Überich-Funktionen widerspiegeln, die beiden Partnern gemeinsam sind. Auf dieser Ebene wird im Laufe der Jahre nach und nach ein vorbewußt geteiltes Wertsystem des Paares entworfen, weiterentwickelt und modifiziert, welches dem Paar eine Abgrenzungsfunktion im Sinne seines gemeinsamen Wertsystems zur Verfügung stellt.

Gerade auf dieser dritten Ebene werden die bewußten Hoffnungen des Paares auf das als gemeinsam vorgesehene Leben entworfen, seine idealen Erwartungen im Hinblick auf ihre Beziehung als Paar an sich und

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

im Hinblick auf seine Integration in die Kultur der Umwelt – und auf die Unabhängigkeit davon. Durch die Berufung auf dieses gemeinsame Wertsystem kann ein Paar kreativ dazu beitragen, seine Konflikte auf allen Ebenen zu lösen. Und genau auf dieser Ebene kann, inmitten von Paarkonflikten, eine unerwartete Geste der Liebe, der Reue, des Verzeihens, der kreativen Begabung, der feinfühligen Erinnerung und der humorvollen Wertschätzung die Aggression in die Schranken weisen. Auf derselben Ebene wird auch die Toleranz für Unzulänglichkeiten, das Akzeptieren von Grenzen beim Anderen und bei einem selbst stillschweigend in die Beziehung integriert.

a) Konflikte bei relativ geringen Graden der Überich-Pathologie

Im Kern liegt das Problem hier bei einem zwar gut integrierten, aber überaus strengen und einschränkenden Überich bei einem Partner oder bei beiden, das entweder von beiden geteilt oder von einem der beiden Partner der Beziehung unbewußt vorgeordnet wird.
In diesem Falle gibt es eine wechselseitige Verstärkung einer starren Idealisierung der bewußten Erwartung an die Ehe, ausgelöst durch die Übereinstimmung zwischen der Identifizierung des Paares mit den kulturellen Werten und der Ideologie einer besonderen sozialen Gruppe sowie den entsprechenden bewußten Rollenerwartungen an sich selbst und an den Partner innerhalb der ehelichen Beziehung. Das wechselseitig projizierte und rigide befolgte Ich-Ideal kann dem Paar zwar zur Stabilität verhelfen, aber auch seine sexuellen Bedürfnisse untergehen lassen. Die unbewußte wechselseitige Projektion von Verboten gegen die ödipale Sexualität und gegen die Integration zärtlicher und sexueller Gefühle erleichtert die unbewußte gegenseitige Aktivierung der jeweiligen ödipalen Beziehung: Die aktuellen Interaktionen weisen eine zunehmende Ähnlichkeit mit den dominierenden früheren Beziehungen zu den ödipalen Figuren auf.

b) Konflikte bei schwereren Graden der Überich-Pathologie

Hier dominiert der Mangel einer gesamthaften Überich-Integration so weitgehend, daß die regellose Rückprojektion von Überich-Kernen auf den Partner gefördert und von einem oder beiden Partnern verlangt wird, sein oder ihr chronisches Ausagieren widersprüchlicher Charakterstrukturen zu tolerieren.
Die wechselseitige Rückprojektion von Überichfunktionen herrscht

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

vor, samt der damit einhergehenden Zuschreibung beschuldigender, kritischer und abwertender Haltungen an den Partner sowie ein unbewußtes Auslösen solcher Verhaltensweisen beim Partner mittels projektiver Identifizierung. Diese wechselseitigen Projektionen können sich in den einfachsten Fällen in einer abwehrenden emotionalen Distanzierung zeigen, die sich im Laufe einiger Monate oder Jahre zwischen den Partnern entwickelt. Manchmal kann das Paar ganz einfach in einer distanzierenden Haltung »erstarren«, die im Laufe der Zeit noch verstärkt wird und die schließlich zur Zerstörung oder zum Zusammenbruch der Liebesbeziehung führen kann.

Der häufigste Ausdruck einer schweren chronischen und wechselseitigen Überich-Projektion liegt dann vor, wenn der eine Partner den anderen als unnachsichtigen Verfolger erlebt, als moralisierende Autorität, die sich sadistisch daran erfreut, den anderen schuldig und vernichtet zu sehen, wobei dieser zweite Partner den ersten als unzuverlässig, hinterlistig, verantwortungslos und als Verräter erlebt und in Zorn gerät, weil der andere versucht, damit »davonzukommen«. Diese Rollen sind häufig austauschbar. Chronische sadomasochistische Beziehungen ohne jede Intervention durch »ausgeschlossene Dritte« sind wahrscheinlich der häufigste Ausdruck einer Überich-Pathologie auf diesem gravierenden Niveau. Solche Beziehungen können zwar befriedigende Sexualbeziehungen einschließen, aber langfristig beeinträchtigen die bösartigen sadomasochistischen Interaktionen indirekt auch das sexuelle Funktionieren das Paares.

Ein wichtiger Aspekt beim Ausagieren von Überich-Konflikten in der Paarbeziehung kann die Entwicklung einer betrügerischen Haltung innerhalb der Beziehung sein. Die betrügerische Haltung kann den Zweck des Schutzes vor realer oder phantasierter Aggression durch den anderen erfüllen, sowie den Zweck, die eigene Aggression gegen den anderen zu verbergen oder unter Kontrolle zu halten. Sie kann eine Reaktion auf gefürchtete Angriffe von seiten des anderen sein, die entweder real sein oder die Projektion von Überich-Eigenschaften ausdrücken können. Die betrügerische Haltung kann auch der Versuch sein, den anderen aufgrund der unehrlichen, aggressiven und potentiell unakzeptablen Verhaltensweise des Selbst vor Schmerz, vor narzißtischer Kränkung, vor Eifersucht und Enttäuschung zu schützen. »Absolute Ehrlichkeit« ist zuweilen einfach eine rationalisierte Aggression.

Selbst in guten Beziehungen gibt es diskrete Zyklen eines Interaktionsverhaltens, das man 1. als täuschend, 2. als paranoid oder wechselseitig verdächtigend und 3. als depressiv oder schuldbestimmt beschreiben

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

könnte; Verhaltensweisen, welche die direkte affektive Kommunikation des Paars sowohl zum Ausdruck bringen als auch abwehren. Aus der Sicht der mitwirkenden unbewußten Dynamik ist die betrügerische Haltung eine Abwehr gegen zugrunde liegende paranoide Ängste, und das paranoide Verhalten ist wiederum eine Abwehr gegen tieferliegende depressive Eigenschaften: Allerdings kann die Selbstbeschuldigung auch eine Abwehr gegen paranoide Neigungen sein.

Die Fähigkeit zu verzeihen läßt gewöhnlich ein reifes Überich erkennen. Die reife Fähigkeit, anderen zu verzeihen, erwächst aus der Fähigkeit, Aggression und Ambivalenz bei sich selbst anerkennen zu können, sowie aus der damit verbundenen Fähigkeit, die unumgängliche Natur der Mischung von Liebe und Haß in intimen Beziehungen zu akzeptieren. Echtes Verzeihen ist der Ausdruck eines reifen Moralgefühls, des Akzeptierens jenes Schmerzes, der mit dem Verlust von Illusionen über sich selbst und über den anderen einhergeht, des Glaubens an die Möglichkeit, Vertrauen wiederzugewinnen, an die Möglichkeit, daß die Liebe trotz und jenseits ihrer aggressiven Bestandteile neu erschaffen und am Leben erhalten werden kann. Ein Verzeihen hingegen, das auf Naivität oder narzißtischer Grandiosität beruht, besitzt sehr viel weniger Wert, um das Leben eines Paares auf der Grundlage eines gefestigten gemeinsamen Interesses für den anderen und für das gemeinsame Leben wiederherzustellen.

Es gibt Kulturen, die man als »paternalistisch« ansehen kann, wo eine Doppelmoral vorherrscht und die wichtigsten Sexualtabus sich gegen die männliche Homosexualität und die eheliche Untreue der Frau richten. In »maternalistischen« Kulturen hingegen richten sich die wichtigsten Sexualtabus gegen die männliche Untreue und den Inzest zwischen Vater und Tochter (Alberoni,1987). Diese Tabus entsprechen jeweils den vorherrschenden Unsicherheiten und Ängsten bei Männern und Frauen: Bei den Männern ist es die Bedrohung ihrer sexuellen Identität und das Verlassenwerden durch die Mutter; bei den Frauen ist es der Verrat durch den Vater und der Bruch der ödipalen Verbote gegen eine sexuelle Verwicklung mit ihm.

Gruppenprozesse

In einer früheren Arbeit (Kernberg, 1980) habe ich die These formuliert, daß das Liebespaar sowohl ein Ideal als auch eine Bedrohung der Gruppe verkörpert: die Verwirklichung der Phantasien jedes Einzelnen. Jedes Gruppenmitglied sehnt sich danach, aus der Anonymität der

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

Großgruppe auszubrechen und zum Partner eines privaten, heimlichen und symbolisch verbotenen neuen Paares zu werden (des symbolischen ödipalen Paares). Gleichzeitig erfährt die Gruppe aber auch einen starken Neid gegenüber dem Paar, dem es gelungen ist, der Anonymität der Gruppe zu entfliehen und das zu erreichen, wovon jedes der isolierten Individuen in der Großgruppe befürchtet, es nicht erreichen zu können.

Die Wünsche, das Paar zu zerstören, die auf tiefe Quellen des Neids zurückgehen, welche sich unter den Bedingungen der Prozesse in Großgruppen und durch direkte ödipale Rivalität und den Konkurrenzkampf aktivieren lassen, stehen im Einklang mit jenen zuvor angesprochenen inneren Quellen der Aggression beim Paar: die Ambivalenz seiner emotionalen Beziehung und die Versuchung, direkte und umgekehrte Dreiecksbeziehungen einzurichten. Das Paar braucht die Gruppe, um in ihr jene Aggression aufgehen zu lassen, die es sonst zerstören würde, wenn es als Paar isoliert bliebe. Der Triumph des Paares, das sich unter den bedrohlichen Bedingungen der Großgruppe aufrechterhält, verstärkt seine Bindungen. Paare und Großgruppen brauchen einander und bedrohen sich gegenseitig, besonders dann, wenn die Gruppen unstrukturiert sind, wie bei informellen Gemeindeversammlungen, bei politischen Versammlungen, Kongressen, öffentlichen Feiern, Freizeitveranstaltungen und großen, informellen Parties. Das gewöhnliche gesellschaftliche Leben des Paares schränkt die Manifestationen dieser Gruppenprozesse zwar ein, hält jedoch sowohl die Spannung zwischen den Grenzen jedes einzelnen Paars als auch die Bedrohung dieser Grenzen aufrecht, die aus der Aktivierung direkter und umgekehrter Triangulierung entsteht. Die sexuellen Spannungen, die im Netz der Paare erzeugt wird, sind sowohl eine wichtige Kohäsionskraft des Gesellschaftslebens als auch eine Bedrohung der einzelnen Paare.

Die Beziehungen des Führers zur Horde, wie sie Freud (1921c) beschrieben hat, werden unter normalen gesellschaftlichen Umständen umgewandelt durch die gemeinsamen Grenzen der konventionellen Moral, wie sie in den Gesetzen zum Ausdruck kommen, die unter anderem auch die Sexualbeziehungen regulieren. Solche Gesetze, wie sie innerhalb der jüdisch-christlichen Tradition in den Zehn Geboten (und in ihrer erweiterten Fassung in Leviticus 18, 19 und 20 im Alten Testament) illustriert werden, richten sich im Grunde gegen Inzest und Vatermord und sind darauf abgestimmt, die Grenzen der Geschlechter und der Generationen gegen das massive Eindringen einer regressiven polymorph-perversen Sexualität unter der Vorherrschaft primitiver Aggression zu si-

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

chern. Chasseguet-Smirgel (1984) hat diese Funktionen der institutionalisierten Moral ausführlich beschrieben, die als Opposition gegen die gefährliche Regression auf primitive Gruppenprozesse wirkt, welche dazu tendieren, das Inzest- und Vatermordverbot zusammen mit der exklusiven Eigenart des ödipalen Paares und des selbständigen erwachsenen Paares als dessen Abkömmling zu leugnen.

Ich würde hier noch hinzufügen, daß die kollektive Projektion frühkindlicher Überich-Eigenschaften auf die abstrakten Systeme des Rechts und der moralischen Autorität, die das öffentliche Verhalten in informellen menschlichen Gemeinschaften steuern, nichts anderes bewirken, als das rationale moralische Recht in eine abgeleitete Form der Moral umzuwandeln, die unter dem starken Einfluß kindlicher Verbote gegen die Sexualität steht. Diese Verzerrung nimmt die Form einer zur Konvention gewordenen Tolerierung der Sexualität an, die zwar die sakrale Qualität des selbständigen Paares bestätigt, aber die Erkenntnis aller Elemente der polymorph-perversen Sexualität unterdrückt und zugleich eine Ritualisierung des Sexualverhaltens begründet, welche die private Freiheit des Paares tendenziell einschränkt.

Diese Entwicklungen führen zu einem unauflöslichen Widerspruch zwischen öffentlicher und privater Moral, zu einem heimlichen Widerspruch zwischen dem Streben des Paares nach sexueller Freiheit und der öffentlichen Restriktion der Sexualität auf konventionelle soziale Normen.

Es ist zwar paradox, aber keineswegs überraschend, daß die Gruppenrebellion gegen eine solche konventionelle Moral sowohl die konventionelle Unterdrückung der polymorph-perversen Sexualität als auch den Schutz der sexuellen Liebe des Paars zerstört. Die Schutzfunktionen des Überichs werden zusammen mit den sexuell restriktiven Funktionen weggefegt. Gruppenprozesse, die dieses Phänomen verdeutlichen, lassen sich in Latenzgruppen von Jungen erkennen, wo zwar freimütig über Sex geredet wird, aber mit einem höhnischen und meist anal geprägten Vokabular; in Adoleszentengruppen, die, wenn es sich um Knaben handelt, ebenfalls eine offene Kommunikation über mechanische Sexualität ohne jeden emotionalen Wert pflegen, und die, wenn es sich um Mädchen handelt, die Idealisierung populärer Stars zwar romantisch verklären, aber degenitalisieren (Braunschweig und Fain, 1971). Eine ähnliche Abwertung der Integration von erotischer und zärtlicher Liebe mit der sexuellen Leidenschaft des Paars ist in der kulturellen Atmosphäre von »Altherrenklubs« und der entsprechenden weiblichen Äquivalente zu erkennen.

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

Aus historischer Perspektive lassen sich wiederholte kulturelle Schwankungen zwischen »puritanischen« Zeiten erkennen, in denen Liebesbeziehungen ent-erotisiert werden und die Erotik sich in den Untergrund zurückzieht, und »zügellosen« Zeiten, in denen die unbehinderte sinnliche Sexualität zum emotional abgewerteten Gruppensex verkommt. Solche Schwankungen spiegeln meines Erachtens das langfristige Gleichgewicht zwischen der Dynamik des sozialen Bedürfnisses nach Zerstörung, Schutz und Beherrschung des Paares und den Hoffnungen des Paares wider, aus den konventionellen Schranken der Sexualmoral auszubrechen: eine Freiheit, die im Extremfall selbstzerstörerisch wird.[1]

(Anschrift des Verf.: Prof. Otto F. Kernberg, The New York Hospital – Cornell Medical Center, Westchester Division, 21 Bloomingdale Road, White Plains, N.Y. 10605, USA)

(Übersetzung: Max Looser, Frankfurt am Main)

Summary

The Sexual Couple: A Psychoanalytic Study. – Love means the ability to combine idealisation and erotic fulfilment and to establish a profound object relation. The author examines the clinical features of erotic desire, its ecstatic and aggressive aspects and the way they are bound up with transcending the limits of the self, its genetic roots and the unconscoius object relations underlying the sexual couple. In Kernberg's view, embarking on the adventure of a love relationship involves both identifying with and overcoming the oedipal parent-couple at one and the same time. He sees breaches in love relationship as stemming from the discontinuity of the relation between mother and child. A mature super-ego, developing from a transformation of primitive constraints and guilt feelings as a result of aggression, is conducive to love and emotional commitment to the love object, while a sound ego-ideal is a fundamental requirement for the ability to fall in love. The article concludes with a discussion of the relationship between couples and groups.

BIBLIOGRAPHIE

Alberoni, F. (1986): L'erotismo. Milano (Garzanti).
Anzieu, D. (1986):La scène de ménage. In: L'amour de la haine. Nouvelle Revue de Psychanalyse, 33, 201–209.
Bergmann, M. S. (1987): Eine Geschichte der Liebe. Frankfurt a. M. (S. Fischer) 1994.

[1] Ausschnitte aus dieser Vorlesung wurden zuvor als Teile folgender Aufsätze veröffentlicht: Between Conventionality and Aggression: The Boundaries of Passion. In: W. Gaylin und E.S. Person (Hg.): Passionate Attachments. Thinking About Love. New York: (Free Pr.) 1988; Aggression und Liebe in Zweierbeziehungen. Psyche, 46, 1993, 797–820); Sadomasochism, Sexual Excitement, and Perversion. J. Am. Psa. Ass., 39, 1991, 333–362; The Couple's Constructive and Destructive Superego Functions. In: J. Am. Psa. Ass., 41, 1993, 653–677.

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

Bion, W. R. The Imaginary Twin. In: ders.: Second Thoughts. Selected Papers on Psycho-Analysis. Northvale, N. J. (Jason Aronson), 3–22.
Braunschweig, D. und M. Fain (1971): Eros et Anteros. Paris (Payot).
– (1975): La nuit, le jour: Essai psychanalytique sur le fonctionnement mental. Paris (Payot).
Chasseguet-Smirgel, J. (1984): Kreativität und Perversion. Übersetzt von Norbert Geldner. Frankfurt a. M. (Nexus) 1986.
Freud, S. (1921c): Massenpsychologie und Ich-Analyse. GW XIII, 71–161.
Grunberger, B. (1979): Vom Narzißmus zum Objekt. Übersetzt von Peter Canzler, Frankfurt a. M. (Suhrkamp) 1975.
Kernberg, O. F. (1976): Objektbeziehungstheorie und Praxis der Pychoanalyse. Übersetzt von H. Steinmetz-Schünemann. Stuttgart (Klett-Cotta) 1981.
– (1980): Love, the couple and the group: A psychoanalytic frame. Psa. Quart., 49, 78–108.
– (1988): Between Conventionality and Aggression: The Boundaries of Passion. In: W. Gaykin und E. S. Person (Hg.): Passionate Attachments: Thinking About Love. New York (Free Pr.).
– (1991a): Aggression und Liebe in Zweierbeziehungen. Psyche, 46, 1993, 797–820.
– (1991b): Sadomasochism, sexual excitement and Perversion. J. Am. Psa. Ass., 39, 333–362.
– (1993): The couple's constructive and destructive superego functions. J. Am. Psa. Ass., 41, 653–677.
Meltzer, D., und M. D. Williams (1988): The Apprehension of Beauty. Old Ballecchin, Strath Toy, Scotland (Clunie).

Lizenziert für Anita Dietrich-Neunkirchner am 02.02.2024 um 18:46 Uhr

© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH